

## XIII Hauptstück.

### Von den Zwischenwörtern.

303 S.

Die vierte und letzte Gattung der unveränderlichen Redetheile sind die Zwischenwörter. Sie haben ihren Namen daher, weil sie oft in die Redesätze hinein geschoben werden, und folglich zwischen andere Wörter zu stehen kommen. Es ist aber darum nicht gesaget, daß sie immer zwischen andern Redetheilen stehen müssen, indem die Rede auch oft davon anfängt; gleich wie es zu den Vorwörtern nicht unumgänglich nothwendig ist, daß sie vornen stehen, weil sie ihrer Benennung ungeachtet bisweilen auch hinten stehen. Man könnte auch mit Wippeln \*) sagen, die Zwischenwörter werden also genennet, weil sie Zwischenvorstellungen, das ist, solche Vorstellungen anzeigen, die nicht nothwendig zur Reihe der Gedanken von einer Sache gehören. Was übrigens ihre Natur anlangt, so erhellet aus ihrer

\*) In seiner Ausg. der bödtk. Grundf. a. d. 255 S.

ihrer Erklärung, daß sie bestimmt sind, die Gemüthsregungen des Redenden auszudrücken. Da nun diese Regungen sehr verschieden sein können: so muß es auch in einer ausgearbeiteten Sprache allerlei Gattungen der Zwischenwörter geben. Die gewöhnlichsten heißen in alphabetischer Ordnung so:

**Ach**, bedeutet 1) einen Schmerzen; als, ach ich unglückseliger, was habe ich gethan! 2) Ein Verlangen; z. B. ach wäre doch die fröhliche Stunde schon da! 3) Eine Ungeduld; als, ach ja doch, ach lasse mich mit Frieden u. s. w.

**Ei**, zeigt 1) eine Verwunderung an; als, ei wie schön, ei was Fische. 2) Einen Unwillen; als, ei was soll das heißen. 3) Eine Verhöhnung; als, ei wie gescheid ist der Herr nicht. 4) Einen Wohlgefallen; z. B. ei du frommer und getreuer Knecht. 5) Ein Verlangen; als, ei sei doch nicht so böß, ei schenke dem armen Thierchen das Leben.

**Saha**, brauchet man, um seine Verwunderung oder sein Vergnügen über die Gegenwart einer Sache auszudrücken, an die man gedacht hat.

hat. Z. B. haha, ist es so zu verstehen; haha, da ist es u. d. gl. Im Ubrigen muß man dieses Zwischenwort, auf dessen letzter Syllbe alle Mal der Ton lieget, von dem Schalle der Lachenden ha ha wohl unterscheiden.

Hei, heisa, heisafa, sind Töne eines Frohlockenden. Die zwei letztern dieser Wörter sind aus hei, und dem unten folgenden fa zusammen gesetzt.

Ho ho, mit dem Tone auf der letzten Syllbe, dienet zur Bezeigung der Verwunderung, die von einem Stutzen begleitet ist. Z. B. hoho, bist du schon fertig? hoho, schier wärest du mit dem Kopfe angerennet.

Juch, juh, juchei, sind Zeichen der Fröhlichkeit, wie das obige hei, sammt seinen Gefellen.

Leider, drückt einen Schmerzen oder ein Mitleiden aus. Z. B. so weit ist es leider mit uns gekommen! sein einziger Sohn ist ihm leider gestorben.

O, läßt sich bei allerhand Gemüthsregungen brauchen. Denn 1) bedeutet es eine Freude; als, o Welch ein Trost, o wie vergnügt habe ich diesen Tag zugebracht! 2) Einen Wunsch; als, o Könnte ich nur einen Augenblick bei euch sein! 3) Eine Verwunderung; z. B. o wie schnell strömet hier das Wasser vorbei! 4) Einen Unwillen; als, o der Böswicht! 5) Eine Betrübniß; z. B. o des Jammers, o ich armer Mann! Aus diesem o ist durch die verderbte Aussprache das au entstanden, welches von einigen bisweilen gebrauchet wird; als au weh, für o weh.

Oh o, hat einerlei Bedeutung mit dem oben erklärten h o h o.

Pfui, zeigt einen Abscheu an; als, pfui der Schande, pfui der garstigen That. An Statt pfui sprechen einige auch pfi.

Poz, bedeutet 1) eine Verwunderung; als, poz seid ihr schon wieder hier! 2) Bedeutet es eine Ungeduld, einen Zorn u. d. gl., wenn ein heftiger Ausdruck hinzu kömmt; z. B. poz Wetter, wenn ich anfange! u. s. w.

**S a**, wird zur Bezeugung einer herzlichen Freude gebraucht, und, wenn es außer der Gesellschaft anderer Zwischenwörter steht, gemeiniglich verdoppelt. Sonst pfleget **h e i** einige zusammen gesetzte Wörter mit ihm zu bilden. Sieh oben **h e i**.

304 S. Außer diesen Zwischenwörtern hat das gemeine Volk durchgehends noch einige besondere, vor denen sich aber erhabene Leute in Acht zu nehmen wissen. Hier zu Lande gehen folgende im Schwange:

**Ä t s c h** oder **ä x**, mit gezogenem Tone, werden gemeiniglich verdoppelt, und bedeuten eine Verhöhnung. Z. B. ätsch, ätsch, schab' ihm ein Rübchen.

**B ä h**, brauchet man mehrsten Theils bei Kindern an Statt **p f u i**; als **bäh**, lasse es stehen.

**S c h**, mit gezogenem Tone, wird zwei und mehr Male wiederholet, und zeigt eine Bewunderung an; als **ich, ich, ich**, wie schön singest du nicht u. s. w.

305 S. Die Wörter und Ausdrücke, welche aus der Zahl der Zwischenwörter ausgeschlossen werden müssen, theilen wir in 6 Gattungen. Zur ersten gehören alle Wörter und Töne, deren man sich zur Lenkung der Thiere bedienet. Z. B. durch **p i p**, **p i p** rufet man den Hühnern, durch **w u l l e**, **w u l l e** den Gänzen, durch **w u z**, **w u z** den Schweinen; durch **f c h** scheuchet man die Vögel u. s. w. Da man den Thieren durch diese Töne keine Gemüthsregungen zu verstehen gibt: so wäre es ungereimt, wenn man sie unter die Zwischenwörter setzen wollte.

306 S. Die zweite Gattung machen diejenigen Töne aus, die natürlicher Weise auf gewisse Regungen des Herzens folgen. Dergleichen sind der Schall des Lachenden, das Schlucksen der Weinenden u. d. gl. Diese Töne sind eben so wenig Zwischenwörter, als das Krähen der Hahnen, das Mauzen der Katzen u. s. w. Die Sprache ist in allen ihren Theilen eine willkührliche Erfindung, keine Wirkung der Natur (I. 2 S).

307 S. Die dritte Gattung enthält die Töne, wodurch nur sinnliche Empfindungen, keine bloße

Gemüthsregungen angezeigt werden. Dahin gehören *a u t s c h*, *s c h u c k* u. d. gl. Durch das erstere klaget man über einen sinnlichen Schmerz, durch das letztere über die Kälte u. s. w.

308 §. Zur vierten Gattung gehören diejenigen Töne, durch welche man den Menschen zu rufen, oder etwas laut zu verstehen zu geben pfleget; als *h e h*, *h o l l a*, *h o p p*, *h u i*. Durch das erste zeigen wir einer entfernten Person an, daß sie auf uns schauen, oder uns anhören solle. Durch das zweite wollen wir Jemanden aufmerksam machen. Durch das dritte zeigen wir andern in der Ferne unsere Gegenwart an. Das vierte ist ein Geschrei, daß etwas hurtig und behend geschehen solle. Hieher kann auch das zischende *st* gezählet werden, wodurch ein Stillschweigen auferleget wird. In den Bedeutungen aller dieser Töne lieget nicht der geringste Begriff von einer Gemüthsregung; folglich ist hier kein Zwischenwort zu suchen.

309 §. Die fünfte Gattung begreift diejenigen Wörter in sich, die klar und deutlich in ein anderes Fach der Redetheile gehören; als *m e i n*, *w e h*, *W u n d e r* und dergleichen. Z. B. *m e i n*,  
be-

besuche uns doch; weh dir, daß du aus der Schule geschwäzert hast; er bildet sich Wunder ein, wie schön er sei u. s. w. Das erste ist nichts anders, als ein zueignendes Fürwort, bei welchem das Wort *F r e u n d*, oder dergleichen eines, verschwiegen ist. Wenn ich dieses nun ausdrücklich hinzu sezete, und *m e i n F r e u n d* sagete: würde wohl Jemand auf den Gedanken eines Zwischenwortes kommen? Das zweite enthält eben so wohl eine Übergehung, als wohl *m i r*. In jenem wie in diesem wird *i s t*, oder dergleichen was, darunter verstanden: *m i r i s t w e h*, *m i r i s t w o h l*. So wenig also wohl ein Zwischenwort ist: so wenig ist auch *w e h* eines. Das dritte ist ein Hauptwort, und gehöret immer zum Zusammenhange des Redesazes, worin es stehet. In dem obigen Beispiele ist es die vierte Endung, die von dem Zeitworte *e i n b i l d e n* regiret wird.

310 §. Die sechste Gattung endlich bestehet aus ganzen Redensarten und Sätzen, dergleichen folgende sind: Gott Lob und Dank; frisch gewagt ist halb gewonnen; daß sich Gott erbarme; welch ein Unglück! das habe ich wohl gedacht; so wahr  
E c 5 ich

ich vor euch stehe; auf Treue und Glauben; lebe wohl u. d. gl. Diese ebenteuerlichen Zwischenwörter, welche Herr Gottsched mit den ächten in eine Reihe sezet, gereichen seiner Sprachkunst zu keiner Ehre.

a) Die verschiedenen Töne, die wir im 305ten, 307ten und 308ten Absaze aus der Zahl der Zwischenwörter ausgestossen haben, sind wahre Wörter, indem sie zur Bedeutung unserer Gedanken bestimmt sind (19 S). Es ist all'o gewiß, daß jeder derselben zu einem der acht übrigen Redetheile gehöret (88 S); aber zu welchem, das läßt sich nicht überall so leicht entscheiden. Die Unbeständigkeit der Aussprache, die Verwechslung, Versetzung und Verbeugung der Bestandtheile eines Wortes, der schwache Gebrauch desselben u. d. gl., machen seine Abkunft und ursprüngliche Bedeutung oft sehr dunkel, oder ganz unkenmbar. Indessen wollen wir das Fach einiger der jetzt genannten Töne zu bestimmen suchen.

H u i ist ein Beiwort, und heißet so viel, als geschwind. Daher höret man noch in unserer und anderer Landschaften Mundart: er ist zu hui (zu geschwind); er hat die Sache überhüet (übereilet) u. d. gl. Diese Bedeutung zeigt sich auch in der hochdeutschen Redensart i n e i n e m H u i, d. i., in einer Geschwindigkeit, wo das Beiwort als ein Hauptwort gebraucht wird (105 S).

P i p ist der Stamm von p i p e n, wodurch wir das Schreien der jungen Hühner ausdrücken. Es ist also ein Zeitwort.

S c h u c k ist die Wurzel von dem veralteten s c h u c k e n (schütteln). Dieses ist dem nach ebenfalls ein Zeitwort.

S t sind die Anfangsbuchstaben von s t i l l, welches ein Beiwort ist u. s. w.

## XIV Hauptstück.

### Von den Abweichungen der Wortforschung.

311 S.

Wo ist die Sprache in der Welt, in der alles nach allgemeinen Regeln gehet? Man darf Kühn behaupten, daß solche Sprache bei uns Menschen nicht ein Mal möglich sei. Daß die unserige keinen Anspruch auf diese Vollkommenheit machen könne, hat uns die Wortforschung bisher zur Gnüge gezeigt. Wir haben allenthalben häufige Abweichungen vom ordentlichen und gemeinen Wege in derselben wahr genommen.